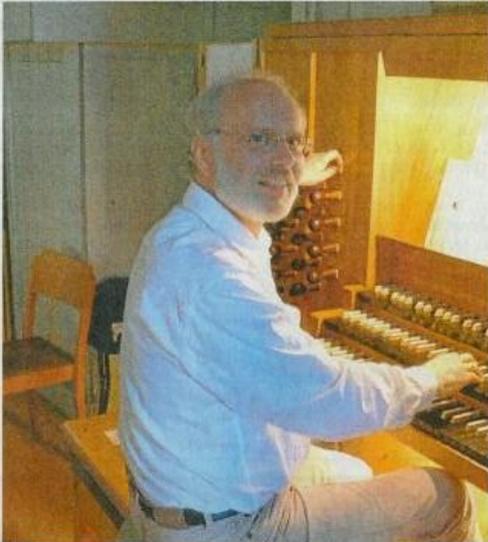


Ein bisschen Marsch muss sein

Choral- und Karussell-Klänge: Klaus Veters Orgelsommer-Konzert



Klaus Vetter nutzte für sein Orgelsommer-Programm alle Klangfarben der Ott-Orgel. Foto: cws

Von Chr. Schulte im Walde

Münster. Die katholischen Schotten gogen die englische Krone – und Georg Friedrich Händel leistet musikalische Schützenhilfe mit seinem so genannten „Gelegenheitsoratorium“. Doch das fällt gar nicht so martialisch aus, zumindest nicht die schwungvoll-rauschende Ouvertüre, mit der Klaus Vetter am Samstag sein Orgelsommerkonzert prachtvoll einläutete. Ein bisschen Marsch muss natürlich sein, damit die Royalisten auch siegen: „God save the King“.

Genau diese Melodie ist Thema von Johann Christian Heinrich Rincks Variationsreigen. Mal zart hingetupft, mal von Tongirlanden umgarnt, in Moll getaucht oder in rhythmischer Verwandlung – Klaus Vetter mobilisierte mit zielsicherem Geschmack alle erdenklichen Klangfarben sei-

ner Orgel in der Apostelkirche. An Fantasie und Ideenreichtum wurde Rincks Hymnen-Deutung erst gut siebzig Jahre später eingeholt von dem Amerikaner Charles Ives, der Anno 1891 die bekannte Melodie noch einmal gehörig durcheinander wirbelte.

Für Johann Sebastian Bachs Musik ist Klaus Veters Ott-Orgel selbstverständlich wie geschaffen, erfahrbar in dem quirligen Trio über „Herr Jesu Christ, dich zu' uns wend“, auch wenn sich der Interpret hier mitunter im dichten Geflecht der Stimmen ein klein wenig verirrt. Zuwendung des Herrn gab es hier oben nicht in jedem Takt, wohl aber in dem großen a-Moll-Choral von César Franck, dem zentralen Stück des Programms.

Frack auf einer barock angelegten Orgel, französische Sinfonik an dieser Stelle, kann das funktionieren? Es kann. Klaus Vetter hat in den letzten

Jahren immer wieder gezeigt, dass auch dicke romantische Brocken überzeugend darstellbar sind. Überzeugend, weil er, wie jetzt auch im a-Moll-Choral, von vornherein darauf verzichtet, Romantik irgendwie zu imitieren. Francks Schwanengesang, im Todesjahr des Komponisten entstanden, wirkte anfangs fast kammermusikalisch, luzide und ohne – wenn man so will – weihvoll katholisches Pathos. Gleichwohl sparte Vetter nicht mit großen dynamischen Entwicklungen bis zum kraftvoll sich aufschwingenden Choral-Finale. Zum Schluss dann ein süßes Praliné als „Rausschmeißer“: Louis Lefébure-Wély's „Sortie“. Lustige Orgeltöne wie die vom Karussell unweit der Pariser „Hallen“ – oder von Heitmanns „Konzertorgel“ auf dem Send. Großer Beifall in der voll besetzten Apostelkirche.

Westfälische Nachrichten vom 2. August 2010

Hymne für König und Kaiser

Konzert: Klaus Vetter verströmt weltlichen Glanz beim Orgelsommer

MÜNSTER. Beim dritten Orgelsommerkonzert gab es ein Heimspiel. An der Ott-Orgel in der Apostelkirche hatte Klaus Vetter Platz genommen, der seit 1987 Kantor der Kirche und für den Evangelischen Kirchenkreis Münster ist. Mit Orgelklang und Akustik der Kirche ist er bestens vertraut, ein großer Pluspunkt für das Konzert. Außerdem hatte Vetter ein Programm zusammengestellt, das kurzweilig mit dem Klischee der „frommen Orgel“ aufräumte.

Händels Parade

Feierlich begann er mit Händels „Ouverture to the Occasional Oratorio“. Selbst mit großem Orchester hätte das Stück mit seinen schnellen Läufen nicht eindrucksvoller gewirkt. Als Kontrast wehte das folgende filigrane Adagio wie aus einer anderen Sphäre herüber. Der abschließende Marsch holte das Publikum wieder auf den Boden irdischer Militärparaden zurück.

Ewiger Konkurrent des ebenfalls 1685 geborenen Händel ist Johann Sebastian Bach, hier vertreten mit „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend“. In dem Stück aus den Leipziger Chorälen legten sich spielerische Läufe wie feine silberne Verzierungen auf den Kirchenraum.

Ein weiteres bekanntes Stück der Orgelliteratur ist



Klaus Vetter begeisterte an der Ott-Orgel. Foto: pd

César Francks „Choral a-Moll“ von 1890 mit seinem ruhigen, eindringlichen Klangbild. Die von Vetter herausgearbeiteten Stufen in der Dynamik gaben dem Choral den Charakter eines Gebetes im Wechsel von Vorbeter und Gemeinde.

Mit Johann Christian Heinrich Rinck kehrte das Programm wieder nach England zurück, zumindest der Melodie nach. Denn der deutsche Komponist hatte 1819 zwölf Variationen über das Lied „Heil dir im Siegerkranz“ geschrieben, dessen Melodie der englischen Nationalhymne „God Save the King“ entliehen war. Auch die schönsten Variationen konnten de-

ren Wiedererkennungswert nicht mindern, Klaus Vetter führte sie zu einem majestätischen Finale.

Leierkasten-Finale

Mit dem „Sortie in B“ von Louis Lefébure-Wély setzte Vetter einen augenzwinkernden Schlusspunkt. Schließlich schien der tänzelnde Drei-Viertel-Rhythmus seine Orgel in einen viel zu edel klingenden Leierkasten zu verwandeln, ehe zupackende Akkorde dem Spaß ein Ende bereiteten. Begeisterter Applaus für den von der Orgelbühne strahlenden Klaus Vetter nach dem erfolgreichen Heimspiel.

Christoph Broermann

Münstersche Zeitung vom 2. August 2010